

LESERBRIEFE

Staat soll sich nicht einmischen

Zum Beitrag «Spezialkulturen fördern», WB vom 8. September 2023.

Die Landwirtschaft im Kanton Luzern ist stark auf die Tierhaltung ausgelegt. In den vergangenen Jahren haben die Betriebe aufgrund von Forderungen für mehr Tierwohl tief in die Tasche gegriffen und ihre Stallungen und Bauten entsprechend ausgebaut oder erneuert. Eine Spezialisierung auf die entsprechenden Tiergattungen wurde gefordert.

Nun möchte der Kanton Luzern die Tierbestände reduzieren und die Bauern sollen auf Spezialkulturen wie Sojabohnen, Kichererbsen, Nüsse, Beeren oder Sonnenblumen umsteigen. Dies, damit ein Beitrag zum Erreichen der Klimaziele und zu einer gesunden Ernährung geleistet werden könne.

Viele Bauernbetriebe sind auf Tierhaltung ausgelegt, weil ihre Böden nur schon aufgrund von topografischen Gegebenheiten nicht für Ackerbau geeignet sind. Ausserdem sind auch tierische Produkte sehr wichtige und wertvolle Lebensmittel, welche zu einer gesunden Ernährung gehören. Der Staat hat sich nicht einzumischen, wie

wir uns zu ernähren haben. Eine vermehrt vegane Ernährung entspricht nicht dem menschlichen Naturell.

Um auf Spezialkulturen umzusteigen, sind viele neue Infrastrukturen wie Wasserspeicher, Witterungsschutz, Kühl- und Lagerräume und sogar Unterkünfte für saisonale Arbeiter erforderlich. All diese Bauten benötigen Baubewilligungen, welche zukünftig leichter erstellt werden sollen. Die Praxis zeigt jedoch schon heute, dass Bauten, welche ausserhalb der Bauzone erstellt werden möchten, mit immer höheren Auflagen konfrontiert werden und dies sehr lange Bewilligungsverfahren mit sich zieht oder erst gar keine Chance auf eine Bewilligung haben.

Ausserdem, wer soll diese neuen Bauten finanzieren? Ständig soll der Bauer so alle drei bis vier Jahre neue bauliche Auflagen einhalten und sich in Unkosten stürzen und jetzt sollen die Bauern sogar ganze Betriebszweige aufgeben und den Hof erneut umbauen?

Cornelia Birrer-Kirchhofer, Bäuerin, Nationalratskandidatin Liste 43 «für eine produzierende Landwirtschaft», Grosswangen

Wahlkampf lanciert

DIE JUNGE MITTE Am 22. Oktober wählt der Kanton Luzern seine Vertreterinnen und Vertreter für Bundesbern. Die Junge Mitte Kanton Luzern, die sich seit den letzten eidgenössischen Wahlen die wählerstärkste Luzerner Jungpartei nennen darf, steigt mit zwei vollen Listen für die Nationalratswahlen ins Rennen.

«Es ist Zeit, dass die junge Generation in Bern eine stärkere und lösungsorientiertere Stimme erhält», meint Präsident und Mitte-Kantonsrat Luca Boog. Die 18 Kandidierenden, die auf den Listen 10a und 10b zu finden sind, böten eine optimale Durchmischung, so Boog. Aus allen Wahlkreisen sind Kandidierende vertreten. Alle stünden ein für die Grundsätze: Der Mensch im Fokus, die Sache im Zentrum und die Freude als Treiber. «Unser Ziel ist klar: Wir wollen weiterhin die stärkste Jungpar-

tei im Kanton Luzern bleiben», erklärt Boog weiter.

«Kein billiger Kompromiss»

Ein konstruktiver Konsens ist kein billiger Kompromiss», äussert sich Vizepräsident Sandro Bucher. Bucher führt die Junge Mitte gemeinsam mit Beda Lengwiler, Einwohnerrat Kriens, als Co-Wahlkampfleiter durch die Wahlen.

Lanciert hat die Junge Mitte ihren Wahlkampf am traditionellen Zust-Legat-Essen. Diese Zusammenkunft danken die Jungpolitikerinnen und Jungpolitiker dem verstorbenen Ständeratsmitglied Franz Karl Zust, der für die Stärkung des Dialogs zwischen Mitglieder der Jungen Mitte und erfahrenen Politisierenden eine finanzielle Unterstützung hinterlegte. Zu Gast waren die Grüne-Kantonsratspräsidentin Judith Schmutz, alt Nationalratspräsident Ruedi Lustenberger, Mitte-Ständerätin Andrea Gmür und mehrere Hauptlisten-Kandidierende der Mitte Kanton Luzern. pd/WB

BRIEF

aus dem Kantonsrat



Andreas Bärtschi
FDP, Altishofen

Bevor ich den «Brief aus dem Kantonsrat» verfasse, schaue jeweils ich zurück, was ich beim letzten Mal geschrieben habe. Mein letzter «Brief aus dem Kantonsrat» von Ende Februar 2023 starte-

Fraktionsausflüge

te ich mit folgender Einleitung: «Es ist Wahlkampf-Zeit. Diese Zeit gehört definitiv zu den spannendsten, aber auch zu den intensivsten Wochen für uns Politikerinnen und Politiker. Man merkt, wie der politische Alltag etwas in den Hintergrund rückt. Man merkt, wie das öffentliche Interesse an der Politik markant ansteigt und man merkt aber auch, dass die politische Arbeit rauer und pointierter wird.» Heute, rund ein halbes Jahr später, stecken wir bereits

wieder im Wahlkampf. Nach den kantonalen Wahlen am 2. April finden dieses Jahr am 22. Oktober die nationalen Wahlen statt.

Natürlich färbt der nationale Wahlkampf auch auf die kantonale Politik ab. Ich würde sogar sagen, dass der Wahlkampf die Tagespolitik etwas überstrahlt. Nichtsdestotrotz stehen drei spannende Sessionstage an. Es sind total 70 Geschäfte traktandiert. Was zunächst nach viel klingt, ist im Vergleich zu früheren Sessionen mit teilweise über 100 Traktanden eher wenig. Dies dürfte dazu führen, dass es uns wieder einmal gelingen wird, sämtliche traktandierten Geschäfte abarbeiten zu können. Das letzte Mal, als dies funktioniert hat, war vor über zwei Jahren. Gespannt bin ich auf den «neuen Rat». In der Juni-Session hat der Kantonsrat zum ersten Mal nach den Wahlen in der neuen Zusammensetzung getagt. Es ist dies ein wenig zu vergleichen wie mit einem ersten Schultag. Man ist gespannt, wen man alles trifft und kennenlernt. Zudem ist vieles speziell, wie zum Beispiel die Vereidigung. Nun folgt mit der September-Session das zweite Zusammentreffen. Sozusagen der Start in den

«normalen» Ratsbetrieb. Mittlerweile haben Kommissionssitzungen stattgefunden und die «Schonfrist» für die neuen Ratsmitglieder läuft langsam ab. Ich bin gespannt, wie sich die Neuen im Rat präsentieren und wer sich schnell zu rechtfinden wird. Für die meisten Ratsmitglieder wird die September-Session also bereits etwas Routine sein. Nicht so für die drei neu gewählten Regierungsratsmitglieder Michaela Tschuor (Mitte), Armin Hartmann (SVP) und Ylfete Fanaj (SP). Sie werden zum ersten Mal in ihrer neuen Funktion an der Session dabei sein. Zudem wird unser Regierungsrat Fabian Peter (FDP.Die Liberalen) zum ersten Mal als Regierungsratspräsident an der Session teilnehmen. Es wird spannend zu beobachten sein, wie das neu zusammengestellte Gremium funktioniert und vor allem auch, welche Veränderung es in der politischen Diskussion geben wird.

Ein Highlight der September-Session sind immer die Fraktionsausflüge am Dienstagnachmittag. Für uns führt der Ausflug in diesem Jahr ins Entlebuch. Zuerst besuchen wir das Kloster in Werthenstein, wo wir uns verpflegen werden. Gestärkt geht es weiter nach

Escholzmatt zur Firma Elektrisola Feindraht AG. Der Abschluss findet im Hotel Kurhaus in Heiligkreuz statt. Zu Beginn meiner Zeit als Kantonsrat habe ich mich gefragt, ob es denn überhaupt Sinn macht, einen solchen Ausflug während der Sessionszeit zu machen oder ob man diese Zeit nicht besser zum «Arbeiten» nutzen würde. Mittlerweile bin ich überzeugt, dass die Fraktionsausflüge aus verschiedenen Gründen sehr wichtig für die politische Arbeit sind.

Zum einen stärken die Fraktionsausflüge das Team-Gefüge. In der Politik kann man nur als Team etwas erreichen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass man als Fraktion zu einer schlagfertigen Truppe zusammenwächst. Der Fraktionsausflug bietet die Gelegenheit, sich besser kennenzulernen, das Verständnis und die Zusammenarbeit in der Fraktion zu stärken. Gerade jetzt im ersten Legislaturjahr mit vielen neuen Gesichtern ist es wichtig, dass die Neuen gut in die Fraktion integriert werden.

Es ist aber nicht so, dass die Politik an den Fraktionsausflügen nicht präsent wäre. Selbstverständlich bleibt diese

allgegenwärtig. Es gibt die Möglichkeit, sich einmal länger mit einem Thema zu beschäftigen und die Meinung von verschiedenen Personen abzuholen. Nebst den Fraktionsmitgliedern nehmen immer auch Personen aus den Ortsparteien, den Gemeinden und der Justiz am Fraktionsausflug teil. Selten bietet sich die Möglichkeit so unkompliziert und einfach verschiedenste Interessengruppen miteinzubeziehen und von deren Kompetenz und Fachwissen zu profitieren.

Nebst dem gesellschaftlichen Teil ist der Fraktionsausflug auch immer eine Horizonterweiterung. So konnte ich an früheren Fraktionsausflügen bereits hinter die Fassade der JT International AG in Dagmersellen oder der 4B AG in Hochdorf schauen. In diesem Jahr freue ich mich sehr auf die Besichtigung der Elektrisola Feindraht AG in Escholzmatt. Eine weltweit tätige Firma mit über 2000 Mitarbeitenden, welche mir noch komplett unbekannt ist.

Es freut mich, dass Sie mir im Frühling erneut das Vertrauen geschenkt haben und ich unsere Region auch in dieser Legislatur in Luzern vertreten darf.



Als sangen sie um die Wette: Gittarist Chregu Schrag mit der Gruppe «Freies Singen mit Pia» versus dem Mundartsänger Marco Kunz auf dem Werbebanner (rechts). Am Freitag 13. Oktober, gibt's dieses nächste freie Singen ab 20 Uhr im Gasthof St. Mauritz, Schötz. Fotos Alois Hodel

Mit vielen Stimmen vom Land

LUZERN SINGT Gemeinsam singen tut der Seele gut und verbreitet eine fröhliche Stimmung. Diesen Tatbeweis erbrachte die Kampagne «Luzern singt mit», welche die Fachstelle Gesundheitsförderung vom kantonalen Gesundheits- und Sozialdepartement lanciert hat.

Am letzten Samstag traten dreizehn Gesangsgruppen nachmittags auf mehreren Plätzen in der Luzerner Altstadt auf. Mit unterschiedlichen Repertoires überraschten sie das städtische Volk. Ebenfalls viele Touristen zückten ihre Handys und applaudierten herzlich. Bei der Gruppe «Freies Singen mit Pia» gesellten sich beim Hirschenplatz spontan gar einige Passanten mitsingend dazu. Sie erfreuten sich – begleitend vom Gitarristen Chregu Schrag – bei einigen Evergreens aus Folklore und Schlagerwelt. Beim dreistündigen Chöre-Singparcours begeisterten aus dem Leserkreis dieser Zeitung ebenfalls der Männerchor Pfaffnau (verstärkt mit sangesfreudigen Frauen – alle in knallgelben Hemden) und auch der Gemischte Chor

Grosswangen (geleitet durch Emma Stirnimann).

Tolle Stimmung herrschte auch beim Schlussingen mit allen Chören auf dem Jesuitenplatz. Hoherfreut über die zahlreichen Sängerinnen und Sänger mit ihren Chören betonte Regierungsrätin Michael Tschuor als Gesundheitsdirektorin, wie gemeinsames Singen Lebensfreude zum Ausdruck bringen, unbeschwerte Momente erleben lassen und überdies gesundheitlich wohltuend und befreiend sein könne. Dirigiert durch Thomas Walpen und am

Piano begleitet durch Christian Mettler sangen die vereinigten Chöre – mit dabei auch viele Kinder von «In Canto Oberseetal» und der Kantonalchor der Luzerner Trachtenvereinigung – ein Dutzend frohe Lieder. Mit dem Ohrwurm «Dini Seel ä chli la bambälä lah» klang dieses Chöresingen aus.

Die Kampagne «Luzern sing mit», bei welcher Mundartmusiker Marco Kunz offizieller Botschafter war, wurde rundum als wohl gelungen gelobt. Fürs nächste Jahr ist offenbar eine Fortsetzung angedacht. AH



Schlussingen aller dreizehn Chöre mit Gesundheitsdirektorin Michaela Tschuor.